

FÖS KOMMENTAR

Die EEG-Umlage entspricht nicht den Kosten für den Umstieg auf Erneuerbare Energien

Fünf Gründe, warum das so ist

Ein Kommentar von FÖS-Vorstand Uwe Nestle

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) hat das beeindruckende Wachstum der Erneuerbaren Energien in Deutschland ermöglicht. Die EEG-Umlage finanziert dieses Wachstum. Sie ist gerade um 50 Prozent auf 5,3 Cent je Kilowattstunde (Ct/kWh) gestiegen - und mit ihr der Strompreis. Doch um die Ziele der Energiewende zu erreichen, ist ein beschleunigter Ausbau der Versorgung mit Erneuerbaren Energien maßgeblich.¹

Die gestiegene EEG-Umlage und der Strompreis sind in den letzten Monaten zentrales politisches Thema. Inzwischen liegen zahlreiche Vorschläge und Forderungen zur Reformierung des EEG vor. Sie verfolgen - teilweise nur vordergründig - das Ziel, den Anstieg der EEG-Umlage und damit den Strompreis einzudämmen. Aber sind es wirklich die Erneuerbaren, die für den hohen Strompreis verantwortlich sind?

Dafür zunächst ein Hinweis auf die wichtigsten Komponenten zur Berechnung der EEG-Umlage. Grundlage sind der Erlös, der durch den Verkauf des Ökostroms am Strommarkt erwirtschaftet wird, und die Ökostromvergütungen. Der Erlös wird von den Vergütungen abgezogen, die Differenz auf die Stromkunden aufgeteilt. Daraus folgt ein entscheidender Aspekt: **Je niedriger der Preis auf dem Strommarkt, desto höher die EEG-Umlage! Der Börsenstrompreis entspricht aber nicht den wahren Kosten des Stroms; er ist viel zu niedrig. Dafür gibt es vier Gründe:**

Erstens müsste der Börsenstrompreis in einem funktionierenden Markt ausreichend Anreize für Investitionen in den Bau von neuen Kraftwerken bieten. **Doch auch der Neubau von konventionellen Kraftwerken lässt sich bei den heutigen Börsenstrompreisen nicht refinanzieren.** Unser konventioneller Kraftwerkspark ist aber alt, marode und weit davon entfernt, den heutigen Klimaschutzansprüchen zu entsprechen. Er muss also ohnehin erneuert werden - mit oder ohne Energiewende. Bislang verlangten und bekamen potenzielle Investoren Subventionen, um die Investitionskosten einspielen zu können. Inzwischen wollen sie die Einführung eines neuen und zusätzlichen sogenannten Kapazitätsmarkt. An diesem soll zukünftig schon dafür ein Preis erzielt werden können, wenn ein Kraftwerk nur zur Verfügung gestellt wird - auch wenn dieses gar keinen Strom produziert. Mit diesen Zusatzeinnahmen kann auch der Kraftwerksneubau finanziert werden. Bezahlt werden könnte das beispielsweise über eine entsprechende Abgabe der Stromkunden. Ohne Energiewende hätten wir also keine EEG-Umlage, aber eine „Kraftwerkspark-Erneuerungs-Abgabe“. Würde diese auf den Börsenstrompreis umgelegt, stiege er.

Wie konnten dann die bestehenden Kraftwerke gebaut und refinanziert werden? Hier liegt der **zweite** Grund dafür, warum der Börsenstrompreis nicht den wahren Kosten des Stromes entspricht. **Die allermeisten Kraftwerke stammen aus der Zeit vor der Liberalisierung des Strommarktes. Zu diesen Zeiten und auch anschließend flossen in großem Maße Subventionen in den Bau von Atom-, Kohle- und Gaskraftwerken. Diese Subventionskosten des Staates wurden und werden jedoch in den Börsenpreis nicht einberechnet.** Ansonsten läge er wesentlich höher. Schließlich wurden allein für den Zeitraum von 1970 - 2012 rund 430 Milliarden Euro an Subventionen für konventionelle Kraftwerke gewährt.²

¹ Ein Zahlenbeispiel: für eine vollständige Energieversorgung aus Erneuerbaren Energien dürften Windenergieanlagen mit einer Leistung von rund 200 GW notwendig sein. Wir haben derzeit gut 31 GW und einen jährlichen Zubau von rund 2 GW. Wenn die Ausbaugeschwindigkeit gleich bleibt dauert es noch über 80 Jahre, bis das Ziel erreicht ist. Siehe Fhg ISE (2012): 100 % Erneuerbare Energien für Strom und Wärme in Deutschland.

² Siehe FÖS (2012): Was Strom wirklich kostet.

Drittens sind Umwelt- und Klimakosten der Stromerzeugung, die sogenannten externen Kosten, im Börsenpreis nicht berücksichtigt. Die Umweltkosten z. B. von Braunkohlestrom betragen 10,7 Ct/kWh, die von Windstrom dagegen nur 0,3 Ct/kWh.³ Der europäische Emissionshandel soll zwar die wichtigsten Umweltkosten einpreisen, die durch den Ausstoß des Treibhausgases CO₂ entstehen, doch auf Grund einer Überausstattung mit Zertifikaten ist der CO₂ Preis in den Keller gesackt. Der Preis für eine Tonne CO₂ liegt heute zwischen 4 und 7 Euro - die Umweltkosten des Ausstoßes einer Tonne CO₂ werden dagegen auf 80 Euro geschätzt. **Der Börsenstrompreis würde sich mehr als verdreifachen wären die Umweltkosten vollständig enthalten.** Die EEG-Umlage wäre dadurch um ganze 2,4 Ct/kWh niedriger.

Viertens sorgt der Erfolg des EEG paradoxerweise selbst für einen niedrigen Börsenstrompreis und damit eine zu hohe EEG-Umlage: Durch das hohe Ökostromangebot wird Strom an der Börse billiger - derzeit um rund einen Cent je kWh. Dieser Effekt wird als Merit-Order-Effekt bezeichnet. Das treibt die Umlage um rund 0,2 Ct/kWh nach oben. Beide Effekte müssten eigentlich von der Umlage abgezogen werden.

Der Börsenstrompreis ist also zu niedrig - weil er erstens nicht dafür ausreicht, die Erneuerung des Kraftwerksparks zu finanzieren, weil zweitens die Subventionen für konventionelle Kraftwerke sowie drittens deren Umweltkosten im Börsenpreis nicht auftauchen, und weil viertens das EEG selbst den Börsenpreis senkt. Auch deswegen ist die EEG-Umlage so hoch. Für die ohnehin anstehende Erneuerung des Kraftwerksparks wäre daher auch ohne Energiewende eine Abgabe notwendig. Diese würde steigen, wenn halbwegs klimafreundliche Kohle- oder Gaskraftwerke gebaut werden sollten. Das wären Kraftwerke mit der Abscheidung und Deponierung von Kohlendioxid (Carbon Capture and Storage - CCS). Tatsächlich ist Windenergie an Land schon heute günstiger als diese »klimafreundlichen« Kohlekraftwerke, deren Umweltbilanz noch immer deutlich schlechter ist als die der meisten Windenergie- oder Photovoltaikanlagen.

Ein fünfter Grund für die hohe EEG-Umlage liegt nicht in der Höhe des Börsenstrompreises, sondern in den Privilegien, die Teilen der Industrie eingeräumt werden. Eigentlich sollten - entsprechend dem Verursacherprinzip - alle Stromverbraucher die Erneuerung des Kraftwerksparks mitfinanzieren - ob mit oder ohne Energiewende. Doch Teile der Industrie profitieren von umfangreichen Ausnahmeregelungen und beteiligen sich dadurch nur minimal an der ökologischen Erneuerung der Stromversorgung. Auch diese faktische Industriesubventionierung macht die EEG-Umlage teurer, derzeit um rund 1,5 Ct/kWh.

Die EEG-Umlage sagt daher wenig über die tatsächlichen Mehrkosten der Energiewende aus. Besser geeignet sind Untersuchungen zu deren volkswirtschaftlichen Kosten. Aktuelle, vom Bundesumweltministerium beauftragte Studien beziffern diese auf derzeit rund fünf Milliarden Euro pro Jahr - deutlich weniger als die 20 Milliarden Euro, die in diesem Jahr mit der EEG-Umlage bezahlt werden. Wegen steigender Kosten fossiler Energieträger und sinkender Kosten bei den Erneuerbaren wird es danach in den kommenden Jahren auch nicht teurer - trotz weiteren Ökostromausbau.⁴

Die EEG-Umlage kann also als Abgabe für die ohnehin anstehende Erneuerung des Kraftwerksparks verstanden werden. Ohne Energiewende und ohne EEG hätten wir keine EEG-Umlage, sondern eine Kraftwerks-Erneuerungs-Abgabe. Im Gegensatz zu letzterer lenkt die EEG-Umlage die Investitionen in eine ökologische Modernisierung der Stromversorgung. Die Kraftwerks-Erneuerungs-Abgabe wäre vielleicht etwas niedriger - notwendig wäre sie dennoch. Daher ist es gut und richtig, dass die EEG-Umlage erhoben und bezahlt wird.

Die EEG-Umlage darf also nicht fälschlicherweise als Indikator für die Mehrkosten des Ökostromausbau interpretiert werden. Dies sollte bei der Diskussion um das EEG berücksichtigt werden - genauso wie die Beschleunigung des Ökostromausbau, der notwendig ist wenn wir Klimaschutz und Atomausstieg vereinen wollen. Auf die Kosten muss dennoch geachtet werden. Sonst leidet nicht zuletzt die Akzeptanz der Energiewende. Im Ausland ließe die Bereitschaft nach, ähnliche Wege zu gehen. Das würde den globalen Klimaschutz weiter erschweren. Daher muss darüber diskutiert werden, welche Erneuerbaren Energien auf

³ Siehe FÖS (2012): Was Strom wirklich kostet.

⁴ Siehe DLR et al. (2012): Langfristszenarien und Strategien für den Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland bei Berücksichtigung der Entwicklung in Europa und global.

dem Weg in eine erneuerbare Vollversorgung welche Rolle spielen sollen. Hier müssen die tatsächlichen gesellschaftlichen Kosten der einzelnen erneuerbaren und konventionellen Energieträger Grundlage sein.

Ausführliche Informationen und Referenzen:

FÖS (2012): Ausweisung der EEG-Umlage: eine kritische Analyse - Argumente zur Bewertung der Umlage des Erneuerbare-Energien-Gesetzes. Studie im Auftrag von Greenpeace. <http://www.foes.de/pdf/2012-11-14-EEG-Umlage-kritisch-analysiert.pdf>

FÖS (2012): Was Strom wirklich kostet. Studie im Auftrag von Greenpeace Energy. http://www.foes.de/pdf/2012-08-Was_Strom_wirklich_kostet_kurz.pdf